

Neueste Nachrichten

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Seite 20 Pf.
im Reclamtheft 50 Pf.Haupt-Geschäftsstelle: Villnöherstraße 49.
Postamt: Altona 1, Nr. 38/1.
Für Rücksendung nicht bestellter Manuskripte
übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Gesenenste und verbreitetste Tageszeitung der Hgl. Haupt-
und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiische, unabhängige Zeitung für Jedermann.

BERLIN S.W. BRESLAU
HAMBURG KÖLN
LEIPZIG MÜNCHEN

PATENTE

Energetische Vertretung
in Patent-Streitsachen.

Dr. J. Schanz & Co.

DRESDEN,
Seestrasse 5.

Die heutige Nummer enthält 14 Seiten.

Kaisers Geburtstag.

"Ein Reich, Ein Volk, Ein Gott!" so sang das feierliche Gelöbnis aus, das am 18. Januar Kaiser Wilhelm II. vor einer erlauchten Versammlung ablegte, ein Gelöbnis für sich selbst und zugleich eine Wahrung an sein Volk, eingedenkt jenes Tages, an dem das einzige Deutsche Reich entstand, Stammes- und Klassenbasis vergessend, in friedlicher, gemeinsamer Arbeit der Förderung des Vaterlandes zu dienen.

Wohl gebührt dem Kaiser in diesen Zeiten, wo zorniges Gezüng der Parteien mißhandelt die Hälften durchstölt, in denen die Vertreter des Volkes Platz halten, warmer Dank für seine Wahrung zur Einigkeit, und nicht minder warme Anerkennung verdient es, daß der Herrscher mit diesem Bande der Einigkeit und Einigung nicht nur die Bewohner unseres engeren Vaterlandes, sondern auch jene ungezählten Tausende Deutschen umfassen will, die in fernern Länden mühevollen Erwerb suchen. Unter besonderer Dank aber gebührt dem Kaiser für seine Anerkennung über die nachtwolle Stellung unseres Vaterlandes nicht nur unter Landsleute im Auslande will, sondern vornehmlich um des Kindes wegen, den diese Anerkennung in Verbindung mit dem Verhalten des Kaisers in der Transvaalangelegenheit im Auslande hervorbringt. Es ist bekannt, daß der Kaiser wiederholt anderen Staaten und ihren Angehörigen, insbesondere Frankreich und England, außerordentliche Aufmerksamkeiten erwiesen hat; er hat es, seiner Friedensliebe sowohl, wie seinem warmen menschlichen Empfinden folgend. Leider aber sind von dem Auslande nicht diese edlen Motive als Grund für die hochherzigen Handlungen des Kaisers angegeben worden, sondern man witterte dahinter den Wunsch, um jeden Preis das Wohlwollen der Nachbarstaaten zu erlangen. Und so kam es, daß der Kaiser für seinen Edelmann und Landkunst erntete, und daß im Auslande der Gedanke aufkam, Deutschland fühle sich nicht mehr recht sicher. Mit dieser thörichtlichen Auffassung der lieben Franzosen und Engländer haben die letzten Aufforderungen des Kaisers entschieden aufgeräumt. Sie haben dagegen, daß der Kaiser des Deutschen Reiches Freunden ein weitgehendes Entgegenkommen bezeugte, gerade weil er, an der Spitze eines so wichtigen Staates stehend, hoffen durfte, daß eine Wiederaufstellung seiner Handlungen ausgeschlossen sei, daß aber, wenn wider Erwarten eine solche Wiederaufstellung eintreten könnte, wenige Worte genügen, um den Irrthum ein für alle Mal aus der Welt zu schaffen.

Hat so der Kaiser in diesem, seinem nun vollendeten 37. Lebensjahr zur Freude des deutschen Volkes wiederholt Gelegenheit gehabt zu zeigen, daß er mit all der Kraft, die ihm seine hohe Stellung verleiht, Ehre und Ansehen der deutschen Nation aufrecht zu erhalten gewillt ist, so hat er andererseits zu nicht geringerer Freude seines Volkes auf das Entscheiden eines etlichen Willen beendet, in Frieden, und — soweit es nur an möglich ist — in Freundschaft mit den anderen Nationen zu leben. Seine herrliche Rede, mit der er die Freiheit, zur Eröffnung des Nordostseecanals einleitete, war vom ersten bis zum letzten Worte ein Hymnus auf die Segnungen des Friedens, und doch das nicht nur Worte waren, hat die so sehr unter dem persönlichen Einfluß des Monarchen stehende austwärtige Politik des Deutschen Reiches bewiesen. Nicht nur dem Deutschen Reich selbst ist durch die Politik der Freude erhalten worden, sondern auch andere Staaten sind dadurch vor den Schrecken eines Krieges bewahrt. So ist denn das Deutsche Reich auch

in diesem Jahre die fröhlteste Stütze des Friedens geblieben — und das unter der Leitung desselben Monarchen, dem bei seinem Regierungsantritte besonders "fröhliche" Männer des Auslands die Schau nach den kriegerischen Vorberen seines Großvaters und Friedrichs des Großen andichteten. Diese Leute wußten eben nicht, daß der Kaiser ein Mann von durchaus modernem Empfinden ist und daß er darum klar genug die Erfordernisse der Gegenwart erkennt, um zu wissen, daß ein Herrscher hauptsächlich andere Vorberen um sein Haupt zu winden bemüht sein muß, als es die sind, die auf dem Schlachtfelde zu gewinnen sind. Mit der Stiftung des Wilhelm-Ordens hat der Kaiser aufs Neue dargetan, daß sein Streben darauf gerichtet ist, den wirtschaftlichen Frieden in seinem eigenen Volke zu fördern. Wie schwierig diese Aufgabe ist, das hat er in den nun bald acht Jahren seiner Regierung wohl zu Genüge erkannt; doch er trotzdem nicht verzagt, sondern mit frischer Mutte aufs vornehmste Blide der Erreichung des ersehnten Ziels entgegenstrebt, das nicht ihm den warmt. Dank und die herzliche Bewunderung aller, die es mit dem Vaterlande wohl meinen.

So hat das deutsche Volk allen Anlaß, den Geburtstag unseres Kaisers fröhlig bewegen Herzens zu feiern. Stark und einig im Innern, frisch und angiehn nach Außen will der Kaiser das Deutsche Reich wissen, und damit trifft er vollständig die Wünsche des deutschen Volkes. Und darum besteht eine Harmonie zwischen Herrscher und Volk, die die Aussicht auf glückliche Vollendung des gemeinsamen Strebens gewährt. Wenn wir dem Kaiser wünschen, daß er nach einem Jahre wiederum das freudige Gefühl schöner Harmonie zwischen sich und seinem Volke haben möge und daß er dann in seinem Bestreben, den Frieden zwischen den Volksgenossen zu fördern, um ein gutes Stück vorwärts gekommen sein möge, so glauben wir damit den Wunsch ausgeprochen zu haben, der sein edles Herz am innigsten bewegt.

Deutschland.

* Kaiserliches Telegrigramm. Der Kaiser hat an den Schiegerjahr des vorigen vernommenen Geh. Kommerzienrats Schidau, Herrn Siele in Elbing folgendes Telegramm gerichtet:

"Meine ausrichtige Theilnahme preche Ich Ihnen und allen Hinterbliebenen bei dem Hinscheiden des Geh. Kommerzienrats Salzgau aus. Ihr und Reiner Marine werden keine Verdienste um die Liebe und die Tüchtigkeit schwer Leistungen unvergessen bleiben. Wihelm L R."

* Die Kaisermandate. Sicherem Vernehmen nach wird der Kaiser während der diesjährigen Kaisermandate sein Armeecommando übernehmen, sondern sich lediglich an die Rolle eines oberen Schadriders dehnen. Als Gehilfe wird ihm in dieser Hinsicht der Chef des Generalstabes Graf v. Schleesen, Generaladjutant und General der Cavallerie, zur Seite stehen. Also ganz wie Kaiser Wilhelm I. und Wolfe. Außerdem werden dem Kaiserlichen Stade, der durch die Kaisermandate sehnlich sein wird und gewissermaßen den Charakter eines großen Hauptquartiers tragen wird, höhere Offiziere zugelassen, die während des Gefechts als Beobachter dienen. Oberstabschreibergeblüten junghen werden, d. h. sie haben dem Kaiser über die Geschäftshilfe zu berichten, der dann danach seine Wohnungen trifft, denn die ganze Reichstolini in den derartigen Fällen nicht mehr zu übersehen. Auch für die beiden Armeeführer, Prinz George von Sachsen und Generaloberst Graf Waldersee, werden besondere Stände gebildet werden.

* Die Agrarier gegen den Landwirtschaftsminister. Aus Anlaß der Bekämpfung des Antrages kannig durch die Minister v. Marschall und v. Hammerstein im Reichstage veröffentlicht der engere Vorstand des Bundes der Landwirte eine schwere Erklärung gegen den Landwirtschaftsminister Freiherrn v. Hammerstein, dem der Vorwurf gemacht wird, daß er die Organisation des Bundes nicht kenne. In der Erklärung heißt es sodann:

Der Herr Minister v. Hammerstein hielt es „als guter Patriot für seine Pflicht“, die Agitation des Bundes, die vieler für die Lösung des Problems der Freibildung betreibe, für gefährlich gemeingefährlich und mit der Flucht eines jeden loyal denenden Untertanen unvereinbar zu erklären. Im Namen aller Vertreter des Bundes der Landwirte bestreiten wir dem Minister v. Hammerstein das Recht, sich zum Richter über unsere Königstreue aufzuwerfen. Nur Gott und unser Gewissen kann darüber unser Gewissen. Was gegen den Vorwurf der Gemeingefährlichkeit eingehend zu verteidigen, werden ernste Politiker von uns nicht erwarten. Tief bedauerlich bleibt aber eine solche gehässige Verdächtigung ehrlich kämpfender Männer aus dem Hause eines preußischen Ministers, da durch sie die notwendige Förderung der großen, die Zeit bewegenden Fragen nicht gefördert, sondern verhindert wird.“

Angesichts dieser scharen Beschwörung erscheint es wenig glaubwürdig, was der Münch. „Allgemeine Zeitung“ aus Berlin gemeldet wird, daß nämlich zwischen dem Landwirtschaftsminister und dem Friederich von Raetzke durch die Vermittelung des Herrn v. Petersen eine Auskunftslösung erzielt wurde. Es ist nicht recht einzusehen, worin diese „Auskunft“ bestanden haben soll.

* An die Adresse des Abg. Friedrich Hahn, der früher der nationalliberalen Fraktion des Reichstags als Hospitant anhörte aber wegen seiner agrarischen und bürgerfeindlichen Neigungen von der selben ausgeschlossen wurde, richtet die nationalliberale „Märkische Zeitung“ folgende dünne Bemerkung:

„Es ist derseleb wohlbekannt Herr, der jetzt mit dem gleichen Feuerkreuz für agrarische Interessen kämpft, mit dem er vor einigen Jahren als Abgeordneter im Bundestag von „Argentinern“ und „Portugiesen“ im Auftrage eines Bankhauses zu vertreiben bemüht war. Herr Dr. Hahn hat jetzt das Wort.“

* Naum glaubhaft erscheint eine Mitteilung des „General-Anzeiger für Oberschlesien“, wonach auf einer im Holzberndt abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landwirte der Vorsitzende des östlichen Provinzialverbands, Rittergutsbesitzer und Amtsvoigtischer Schäfer-Neubaus sich darin geweckt haben soll: „Jeder soll Mitglied des Bundes werden, Bauer, Knecht und Nachwuchs; und um das zu ermöglichen, müsse man in den einzelnen Distrikten Versammlungen einberufen, einfach die Saalhüt zu schließen, und dann sollte jedem der Teufel holen, der nicht mit unterschreibt. Er und ein Herr Major v. Buse bilden es so gemacht, auch habe er als Amtsvoigtsheimer seinem Schulzen gezeigt, er sei nicht wert, Schulze zu sein, wenn er nicht Mitglied des Bundes würde.“

Jedenfalls eine vorzügliche Methode, den freiwilligen Beitritt zu erzielen.

* Der Neger als thierischer Motor. In der dem Reichstag zugegangenen Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schuhgebiete im Jahre 1894/95 heißt es auf S. 83 bei der Beschreibung der Transportmittel in Deutsch-Ostafrika wörtlich:

„An thierischen Motoren stehen außer dem Neger in Ostafrika zur Verfügung der Ochse und der Esel bzw. das Maulthier.“

Also der Neger wird in der amtlichen Denkschrift der Colonialverwaltung mit dem Vieh auf eine Stufe gestellt.

Ausland.

Frankreich. Paris, 24. Januar. [Mothesort und Madasse Sezerner] Madame Sézerner, die "Freundin" des in der Ledaudys-Affäre verhafteten Georges de Labrouère veröffentlicht in der "Libre Parole" Artikel von wühlender Heftigkeit gegen Mothesort und entwirkt nicht ohne Talent, wenn auch oft farfifend, ein vier Spalten langes Porträts Mothesorts. Sie gebraucht dabei Ausdrücke wie Siegel, Lügner, Lump u. s. w. Was der Sachen aber die Würze gibt, ist, daß der Antisemit Drumont in einer Note an der Seite des Blattes ausdrücklich die Verantwortung für den Artikel Sézerner übernimmt, so daß Paris das amüsante Schauspiel eines Duells Mothesort-Tumont erleben dürfte.

Gräulein Charlotte Huyn ist von ihrem Unwohlsein soweit genesen, daß sie sich der königl. Generaldirektion wi der zur Versorgung stellen konnte. Die Künstlerin wird wahrscheinlich im Laufe der Woche und zwar am Mittwoch als "Orpheus" zum ersten Male in Glucks "Orpheus und Eurydice" auftreten.

* Die literarischen Kreise Wiens haben in dem bekannten Streite zwischen dem Director Müller-Guttenbrunn und dem Ausschuß des Kaimund-Theaters öffentlich für den gemäßigtsten Director Partei ergriffen. Der Journalisten- und Schriftstellerverein "Concordia" rückte am Müller-Guttenbrunn eine Jusfazit, worin die "Concordia" ihre wärmlsten Sympathien und volle Werthachtung ausführlich und das Brotchen des Ausschusses tadeln. Ferner hat das Preisträgercollegium für die Straßersche Stiftung beim Kaimund-Theater unter schwartem Tabel gegen den Ausschuss das Amt niedergelassen. Dem Collegium gehörten an Alfred Freiherr v. Berger als Vertreter der Schüler-Stiftung, Regierungsrat Winternitz für die "Concordia" und Dr. Gross für die Grillparzer-Stiftung.

* Gräulein Charlotte Huyn, eine junge Dresdnerin, Schülerin des königl. Conservatoriums zu Dresden (Medienklasse Wolters) ist durch Vermittelung ihres Lehrers für nächsten Winter an das Stadttheater in Görlitz engagiert worden.

* Frau Dorothea Burmeister-Petersen spielt in ihrem am 3. Februar stattfindenden Concert zum Besten des Albert-Vereins: Bach-Lausia, Toccata und Fuge in D-moll — Chopin, Ballade in E-moll; Ballade in G-moll und Nocturne in C-moll — Schuberts Lieder, Bohm?; Aubade; Trockne Blumen — Rubinstein, Ballade Caprice — Schumann, Carnaval — Liszt, Liebestraum; Valse Impromptu; Ungar. Rhapsodie. Eintrittskarten à 5 und 8 M. bei Dr. Bos, Pragerstr. 12.

Rund um den Kreuzthurm.

Da hätten wir also glücklich das Deutsche Reich auf weitere fünfzehn Jahre gegründet! Der deutsche Pöhlner kann sich nun wieder die Freiheit über die Oberen geben und im altgewohnten Tempo wortlosmartern. — Lieb Vaterland, magst ruhig sein! — Es war keine leichte Arbeit . . . das Jubiläum feiern! Ja, ja, so hat jede Generation ihrer besonderen Aufgaben! Unsere Väter vor fünfzehn Jahren haben auf dem Schlachtfelde blutig müssen, und wir, die tapferen Söhne der tapferen Väter, wir blut' n wüstschuldig an der Kommerzials. Gestern ist zwar weniger ehrendvoll und kann leicht zu einem entsetzlichen B.V. führen, aber . . . na, fürs Vaterland, wer blutet da nicht gerne, namentlich am Kniepunkt! Wer könnte, ja, wer durfte sich an einem solchen Tage ausmischen! Und selbst die strengen Geschäftsmänner — Ausnahmen natürlich auzegeben — werden feurig ibt pro patria est, dum . . . genurmelt haben, wenn die Polizeiuniform für acht Tage aufgehoben haben und die Illumination sich sogar auf den sonst so wenig zur Erleuchtung geeigneten, im Uebrigen aber höchst ehrenwerten Kopf erstreckt hatte. Manche größere Geschäft — nebeden beweist, protestirt mein mathematisches Gewissen gegen diese Hälften, die keine sind — mögen ihren kleineren Hälften den Urteilsschied zwischen dem Einst und dem Jetzt, der größeren Zeit und kleineren Zeit auf greifbare Art stargemacht haben, wenn sie, die kleinen Hälften, nachts um die zwölften Stunde — ha ha! — Ammerlung des Schers! — mit slobigen Beinen, soll heißen Bulen, erwartet würde . . . Mancher aus der männermordenden Bierschlacht tödlich getroffen nach Hause wanrende Streiter wird es aus hohlseligem Munde gehört haben, daß für die Männer jener großen Zeit sich so viele Vergnüge begnügt haben; hier aber blos noch das letzte Trittel eines soliden Vergnügs sich zu erwärmen vermöge. An diesen Capuziner . . . wollte sagen Gardinenpredigt vermochte wohl auch dann nichts mehr geändert zu werden, wenn der Herr des Hauses — (hört! hört!) die delicate Aufführung mit dem Klempnungen Siegesliede zu übertrumpfen hütchte:

„Als wie ganz cannibalisch wohl,

Na, es ist vorüber, und man mag die Feile feiern, wie sie fallen. Es ist doch eine schöne Sache um solche Vorhaben, die ihren Nachfahren ein häßliches Register von Jubiläumsfettern hinterlassen.

So wäre denn die schwere Arbeit nach Kräften gelohnt. Die Reichsdomäne ist für die nächsten 25 Jahre geschmiert, und nun kann das — Vergnügen beginnen. Der Goldring ist da . . . und so knüpfen ans fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wir an! Und die Ballallen . . . Wie viele süße Erinnerungen schlägt dieses Wort für den dem Untergang zunehmenden Ballherrn in sich! Wie viele dunkle Erwartungen, herbeileimenden Empfindungen durchdringen das Herz des aufgehenden Geistes . . . Der erste Ball! Nun aber erst der Ballvater . . . nein, das vermag meine Feder nicht zu schüren, nicht mal ein Blümchen, was eines Ballvaters Brust beweint! Aber so sind die Männer, die egoistischen, realistischen Männer! Während die Damen schwelgen in allen Bonnen des Gros und der Tertiärsore, den Himmel voller Geiger und die Erde voller Tanzeline leben, umklammert der Ballvater mit angstlicher Gier sein Vorlemonnen und stöhnt und stöhnt und zählt die Häupter seiner Lieben und stöhnt wieder. Mein Gott, wieviel hat der Geistfragen geprägt, so meint er, und doch doch . . . es reicht Alles nicht aus, um seine Lieben auch nur nothdürftig anzuziehen! Und gerade in den „höheren Regionen“, welche beeindruckende Offenbarung, die Erde voller Tanzeline leben, umklammert der Ballvater mit angstlicher Gier sein Vorlemonnen und stöhnt und zählt die Häupter seiner Lieben und stöhnt wieder. Mein Gott, wieviel hat der Geistfragen geprägt, so meint er, und doch doch . . . es reicht Alles nicht aus, um seine Lieben auch nur nothdürftig anzuziehen! Und gerade in den „höheren Regionen“, welche beeindruckende Offenbarung, die Erde voller Tanzeline leben, umklammert der Ballvater mit angstlicher Gier sein Vorlemonnen und stöhnt und zählt die Häupter seiner Lieben und stöhnt wieder. Mein Gott, wieviel hat der Geistfragen geprägt, so meint er, und doch doch . . . es reicht Alles nicht aus, um seine Lieben auch nur nothdürftig anzuziehen!

Maz.

Kunst und Wissenschaft.

* Der Wochenspielplan der königl. Hoftheater ist für die kommende Woche in folgender Weise festgelegt: Altstadt. Sonntag: Opern. (Anfang 7 Uhr.) — Montag: Geschlossen. — Dienstag: